



Marburger Zeitung

Schreibmaschine, Buchdruckerei, Maribor, Juristisches Büro & Telefon 24. Bezugspreise: Abholen, monatlich Din 20,-, Subskriptionen 21,-, Druck Post 20,-, Ausland, monatlich 20,-, Einzelnummer Din 1 bis 2,-. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbeitrag für Steuern zu zahlen. Eine Abrechnung erfolgt jährlich. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbeitrag zu zahlen. Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbeitrag zu zahlen.

Maribor, Freitag den 12. März 1926.

Nr. 58 — 66. Jahrg.

Optimismus in Genf.

Genf, 10. März. Die Stimmung des heutigen Tages sprang vom Pessimismus, der in den Morgenstunden vorherrschte, bis zum Optimismus am Abend. Wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wie es heute abends den Anschein hat, dann darf man annehmen, daß der Völkerverbund die gefährlichste Krise seit seinem Bestehen überwunden hat. Die in Frage kommenden Staaten, die Ratmitglieder sind, scheinen die Überzeugung gewonnen zu haben, daß es am besten sei, die Frage des deutschen Ratssitzes nicht mit der Frage der allgemeinen Ratserweiterung zu verquickten. Man werde also voraussichtlich noch in dieser Tagung den künftigen Ratssitz für

Deutschland beschließen und sich darauf beschränken, ein Komitee einzusetzen, das die Frage der Reorganisation des Rates studieren soll. Auch daß die Ausnahmekommission, bzw. ihre Unterkommission heute den deutschen Aufnahmeantrag so schnell und ohne die geringsten Formalitäten der Versammlung empfohlen hat, spricht für eine glatte Erledigung der Frage. Zweifellos hätte Chamberlain als Vorsitzender der Kommission die formelle Erledigung noch etwas in die Länge gezogen, wenn er nicht überzeugt wäre, daß der glatte Verlauf der Ausnahme Deutschlands so gut wie sicher sei.

Kreditangebote an Jugoslawien.

Belgrad, 10. März. Die heutige „Pravda“ berichtet, daß Finanzminister Stojadinović während seines Aufenthaltes im Ausland mehrere Angebote betreffend einer Anleihe erhalten habe. Unter den Anbietern befindet sich auch die Bank Rothschild und die London-

bank. Stojadinović hatte diesbezüglich auch eine Unterredung mit dem Präsidenten der Bank von England, Norman. Einige der Anbieter sollen erklärt haben, daß sie bereit sind, alle Verpflichtungen Jugoslawiens gegenüber der Blair-Gruppe zu übernehmen.

Sitzung der Stupschina.

Belgrad, 11. März. In der gestrigen Stupschinasitzung wurde abends das Budget des Kriegsministeriums angenommen. Die Regierung selbst maß der Debatte über dieses Budget die größte Bedeutung bei und selbst Ministerpräsident Pašić wohnte derselben den ganzen Tag über bei. In parlamentarischen Kreisen kommentiert man sehr lebhaft das Exposé des Kriegsministers und betont, daß der Posten für die Kriegsmarine zu niedrig sei, da wir eine starke Kriegsmarine brauchen, die imstande ist, unsere 600 Kilometer lange Küste mit Erfolg zu verteidigen.

Vor der heutigen Stupschinasitzung traten die Führer der oppositionellen Parteien, Davidović, Spaho und Korosec, zu einer Beratung zusammen, in der beschlossen wurde, von der Regierung zu verlangen, daß mit Rücksicht auf die wichtigen internationalen Ereignisse bei der Beratung über das Budget des Außenministeriums der Außenminister anwesend sein soll, um über die internationale Lage unseres Staates ein ausführliches Exposé zu geben.

In der heutigen Vollziehung der Stupschina wurde sodann das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten behandelt. In seinem Exposé erklärte der Minister, daß das Budget 436 Millionen betrage. Drei oppositionelle Redner erklärten, daß dieses Budget zu niedrig sei, um eine gründliche Ausbesserung und Erhaltung der Straßen zu ermöglichen. Ein Redner führte u. a. an, daß das Budget wohl zu klein sei, die Minister aber ihre Gehälter erhöht be-

kommen. Er konstatierte, daß jeder Minister mit 1. April 40.000 Dinar erhalten werde.

Es entwickelte sich sodann eine lebhafte Debatte über den Zustand der Verkehrswege in Slowenien. Die Abg. Dr. P. v. l. o. und Ing. Serenec konstatierten, daß der Staat für die Erhaltung der Straßen in Slowenien zu wenig Sorge trage und die Straßenumlagen nicht zu dem Zwecke verwendet werden, die Debatte wird voraussichtlich den ganzen Tag dauern.

Zürich, 11. März. (Avala.) Schlusskurse: Belgrad 9.155, Paris 18.85, London 25.2525, New York 519.30, Mailand 20.85, Prag 15.375, Wien 73.20, Budapest 0.00728, Berlin 123.70, Brüssel 23.60, Madrid 73.25, Amsterdam 208.20, Warschau 66.50, Bukarest 2.195, Sofia 3.75, Athen 7.20.

Zagreb, 11. März. (Avala.) Paris notierte nicht; London 275.99 bis 277.19, New York 56.642 bis 56.942, Wien 8.003 bis 8.043, Prag 168.07 bis 169.07, Berlin 1352.25 bis 1356.25, Mailand 227.50 bis 228.70, Zürich 1093 bis 1097.

Golzbörse.

Belgrad, 11. März. Nachfrage und Angebot sehr lebhaft. Eisenbodenbretter, Geld und Ware 1300. Eisenbretter, Geld und Ware 1100. Kupferteile Geld 850. Eisenstücke 440.

Produktenbörse.

Belgrad, 11. März. Sehr geringe Nachfrage und Angebot. Mais, trocken, Geld und Ware 174. Mais, Station Prekmurje, Ware 150.

wiegende Frage nun durch „Vollstreckung“ in die Zukunft zu „regeln“.

Die Rechnung dieser Herren ist klar: Man will die unteilbaren Massen wieder zur Urne treiben und so eines der Hauptziele der Sozialisten und Kommunisten erreichen. Diese wollen nun ganze Arbeit machen. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, wie die L-

sondern ob die Fürsten überhaupt etwas von ihrem Eigentum erhalten sollen. In Artikel 1 der geplanten Verfassung heißt es, daß das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser „zum Wohle der Allgemeinheit“ ohne Entschädigung enteignet werden soll. Artikel 2 besagt, daß das enteignete Vermögen zugunsten der Erwerbslosen, Arbeitsbeschäftig-

ten, Sozial- und Kleinrentner, Landarbeiter, Kleinpächter, Kleinbauern und bedürftigen Opfer der Inflation durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz der Fürsten verwendet werden soll. Schlichter, Wohnhäuser und sonstige Gebäude sollen zu allgemeinen Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungszwecken verwendet werden. Was würde mit dem allen erreicht werden? Daß die Barvermögen der Fürstenhäuser in der Inflation ebenso zerronnen sind, wie die des ganzen Volkes, haben die Urheber dieses Planes vergessen oder wohlweislich verschwiegen, ebenso auch, daß die Liegenschaften, wie z. B. die Schlösser, größtenteils weder realisierbar, noch für die angeführten Zwecke verwendbar sind. Bleiben also nur die Güter, die zu parzellieren nach den in Rumänien und der Tschechoslowakei gemachten Erfahrungen niemand irgendwelche Lust verspürt. Gleichwohl gaukelt man den Massen mit dem Märchen vom dem riesigen Besitz der Fürstenhäuser weiter Trugbilder vor, weil man darauf rechnet, daß in unserer Zeit der allgemeinen Not sich genug Unzufriedene finden werden, um dem sozialistischen Projekt zum Ziele zu verhelfen. Der ganze Fragenkomplex der Fürstenabschaffung soll also nicht nach Recht und Billigkeit, sondern von den ausgeheulten Massen nach politischen Gesichtspunkten entschieden werden unter Mißbrauch des demokratischen Prinzips, indem man die Meinung eines einundzwanzigjährigen Kuchlitzes ebenso bewertet wie das Urteil des Präsidenten des Reichsgerichts.

Daß eine solche Aktion überhaupt möglich ist, ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit. Noch trauriger aber werden die Folgen sein, wenn dieses Mandat glücken sollte. Wenn man heute die Fürsten enteignet, so wird man dies morgen mit demselben Recht auch beim Bürger tun dürfen und begründet man dies Vorgehen jetzt mit der allgemeinen Geldnot, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Linke unter Berufung auf die fortwährende Wirtschaftskrise demnächst zur Enteignung der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft schreitet. Deren Eigentum aber bildet Deutschlands Nationalvermögen, das einzige Unterpfand einer besseren wirtschaftlichen Zukunft, an dem das sozialistische Experiment, das jetzt an den Vermögen der Fürsten versucht wird, unter keinen Umständen wiederholt werden darf, wenn ein vollständiger Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft vermieden werden soll. Der jetzige Vorstoß der Linken gegen das Vermögen der Fürsten ist der erste Angriff gegen das Privateigentum in Deutschland seit den Tagen der Revolution. Die sozialistische und kommunistische Presse gibt sich nicht einmal Mühe, dies zu verschleiern, sondern sagt ganz offen, daß diesem Schlag alsbald weitere folgen werden. Es ist zu hoffen, daß das Volk diese Gefahr erkennen und die Realisierung der Bestrebungen der Linken verhindern wird, bevor hier ein Präzedenzfall geschaffen würde, der die gesamte wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands einer Partei ausliefern würde, die offen für den Grundsatzeintritt: „Eigentum ist Diebstahl“ steht. Diese Gefahr muß beseitigt werden. Man wird die Forderungen der Fürsten, soweit sie der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage nicht Rechnung tragen, auf ein vernünftiges Maß zurückführen, ebenso aber auch alles vermeiden müssen, aus dem später ein Recht hergeleitet werden könnte, den Grundsatz der Aufhebung des Privateigentums in die Tat umzusetzen zum Schaden Deutschlands und ganz Europas.

Der Kampf um die Fürstenabschindungen.

Zur bevorstehenden Volksabstimmung in Deutschland.

Von Graf C. v. Seitz (München).

In Deutschland gehen die Wogen des innerpolitischen Kampfes wieder einmal hoch. Seit Wochen und Monaten wührt nun der Sturm im Wasserglase, alles durcheinanderschüttelnd und die trüben Wasser wieder aufrührend, die seit den Tagen der glorreichen Revolution ruhten und sich zu klaren schienen. Damals handelte es sich um die Staatsform und Verfassung, später um die Art und Zusammensetzung der Regierung, die Deutschland zwischen der Schula von Versailles und der Charybdis von Weimar hindurchsteuern sollten, wenn auch nicht einer besseren, so doch einer erträglichen Zukunft entgegen. Das alles ist heute halb vergessen, die „Größen“ von damals sind verschwunden und die Schlagworte, mit denen sie die Volkseidenschaft aufpeitschten, hat die Zeit begraben und die Not, die das Land und jeder einzelne in ihrer schlimmsten Form kennen gelernt hat. Umso mehr muß es überraschen, daß jetzt ein neuer Kampf entbrennt in einer Zeit, wo die deutschen Parteien und ihre Vertreter im Reichstag eigentlich Wichtigeres zu tun hätten, als das Volk von neuem in innere Kämpfe zu stürzen und dem Land ebenso große wie unproduktive Ausgaben aufzuerlegen, das heute unter der Last seiner Verpflichtungen und einer beispiellosen Wirtschaftskrise schwerer als je leidet.

Worum handelt es sich heute? Zwischen den 1918 entthronten Fürsten und den Ländern, in denen diese regierten, soll endlich ein Ausgleich geschaffen werden durch Regelung der vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Dynastien, die seither sozusagen in der Luft hängen.

Wohl haben einzelne Länder, wie z. B. Bayern und die thüringischen Staaten, diese Fragen durch Landesgesetze bereits geregelt, dagegen zeigten gerade diejenigen Länder, die sich nach dem Umsatze am meisten bewilligten, die politische Seite der Angelegenheit zu ordnen, bei der Klärung der finanziellen Fragen weit weniger Eifer und schoben diese von Jahr zu Jahr hinaus, bis die jetzige Finanz- und Wirtschaftskrise die Lösung dieser Frage noch mehr erschwerte und den Demagogen der Linken den ersetzten Brandstoff lieferte, um die Volksseele wieder einmal zum Kochen zu bringen. Daß die entthronten Fürsten darauf Anspruch haben, ihre Güter, Schlösser, Einrichtungsgegenstände usw., soweit dies ihr Privateigentum ist, zurück oder deren Gegenwert zu erhalten, steht wohl außer Zweifel. Mag sein, daß einzelne von ihnen durch ihr Verhalten im November 1918 sich der politischen Führerrolle unwürdig erwiesen haben, die sie bis dahin spielten — ihr Recht auf ihr Privateigentum bleibt dadurch unberührt, denn dies könnte nur durch einen Verstoß gegen die bekannten Paragraphen des Strafgesetzbuches verwirklicht werden. Gleichwohl behauptet die deutsche Linke, daß diese Frage nicht durch Richterspruch, sondern nur durch das Urteil des „souveränen Volkes“ gelöst werden könne und sucht diese schwer-



Die beliebteste Creme der modernen Frau, Simon-Creme, (Creme-Simon), weder trocken noch fett, verbirgt dem Frauenanblick die Schönheit des Teintes, Elastizität, Nachgiebigkeit, Samtheit und Weichheit der Haut, wie sie mit Recht von jeder Frau von einer vollkommenen, hygienischen Creme erwartet wird. Überall erhältlich.

Creme, Puder u. Seife Simon
Parfumerie Simon, 59 Fg. St. Martin, Paris.

Troßi prophezeit Revolutionen in England und Frankreich.

Anlässlich des sechsten „Proving“-Textil-Kongresses in Moskau hat Troßi eine große Rede über die politische Situation Europas gehalten. Er sprach vor allem von der imperialistischen Tätigkeit Englands im fernem Osten und erklärte, daß nunmehr ein definitiver Kampf zwischen Asien und Europa eingesetzt habe, wobei Amerika indirekterweise auch auf die Seite der Gegner Europas trete. Schließlich behaupten die Bürgerlichen, daß die Sowjets gegen Europa marschieren, so daß man sage könnte, daß die alte Schänderin nunmehr unter dem Drucke Asiens, Amerikas, Australiens und des heutigen Asiens, für ihre Taten bald büßen werde.

England, das sich als der Beherrscher der Welt aufspielte und seinen Bürgern das Gefühl der Mächtigkeit gewährte, gleitet infolge der Entwicklung der Kolonien, des nationalen Gefühls und der Macht des Kommunismus dem Abgrunde zu. Frankreich werde durch die Inflation zu deren direkter Konsequenz, zur Revolution geführt. Es sei zwar schwer den Propheten zu spielen, aber die Ereignisse in England und Frankreich seien darnach, daß man mit Grund annehmen könne, heuer noch ernste Erschütterungen in diesen Ländern zu erleben. Auch Deutschland befindet sich auf dem Weg zur Katastrophe.

Im allgemeinen ist Troßi der Ansicht, daß die Verwirklichung der kommunistischen Pläne und Ideale in Europa immer näher rückt. Er ist überzeugt, daß das Frühjahr eine politisch stürmische Zeit sein wird.

Den Gatten zerstückelt!

Aus P r e s b u r g wird gemeldet: Im Torse Majdan Gorny lebte das Ehepaar Melin und Katharina Kermitski seit längerer Zeit in Unfrieden. Zwischen den beiden kam es oft zu Hant und Streit, dessen Ursache darin zu suchen war, daß der Mann seiner Frau zum Vorwurf machte, sie habe ihn nicht. Die Mißhandlungen vonseiten des Mannes brachten es so weit, daß die Frau an

einer nervösen Störung erkrankte. Sie gelangte in ihren nervösen Wahnvorstellungen zu der Ansicht, daß der Mann sie erschlagen wolle und daß sie ihm zuvorkommen müsse. Am vergangenen Samstag legte sie den Ehemann, den Mann zu ermorden. Als der Mann bereits fast schlief, näherte sie sich seinem Bette und verlegte ihm mit einer Axt einen so heftigen Stoß gegen den Hals, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Dann schleifte sie die Leiche mit dem blutbesetzten Bett auf Feld, um sie zu vergraben. Sie grub ein Loch, mußte jedoch feststellen, daß daselbe zu klein war, um die Leiche fassen zu können. In Anbetracht dessen schnitt sie der Leiche beide Hände und Füße ab, worauf sie zunächst den Rumpf und dann die Gliedmaßen vergrub. Einige Tage lang hielt die Mörderin das Verbrechen verborgen, indem sie den Nachbarn, die sie über den Verbleib des Mannes befragten, erklärte, der Mann sei verreist. Am Dienstag aber hielt sie die Gewissensbisse nicht mehr länger aus und meldete der Polizei, daß sie ihren Gatten erschlagen habe, worauf sie verhaftet wurde.

Vom Tage.

1. Der Vertreter Sloweniens im Verwaltungsausschusse der Nationalbank. Zum Vertreter Sloweniens im Verwaltungsausschusse der Nationalbank wurde für die Dauer von vier Jahren neuerdings Herr Dr. Karl T r i l i c, Präsident der Jjubljanaer Kreditbank in Jjubljana, gewählt.

2. 300 Journalisten in Genf. Bis jetzt sind rund 300 Journalisten in Genf eingetroffen, davon etwa 10 Jugoslawen.

3. Der älteste Mann Bosniens gestorben. Im Dorfe Simbolovac ist am 9. d. M. der Kaufmann M i n i c im Alter von 116 Jahren gestorben. Er war der älteste Mann in Bosnien.

4. Amundsens Nordpolfahrt. D s i o, 10. März. Die Vorbereitungen für den Nordpolfahrt Amundsens nähern sich ihrem Ende. Amundsen befindet sich schon auf der Reise von New York nach Oslo, wo gestern Eisschiffe eingetroffen ist. Die beiden werden sich nächsten Monat nach der Ringebai begeben, um dort die „Norge“ zu übernehmen. Das Expeditionsschiff, das bereits dem letzten Unternehmen Amundsens gedient hat, geht noch diese Woche mit einer ganzen Ladung Ausrüstungsmaterial von Dronthjem nach der Ringebai ab.

5. Orkan in Hamburg. Seit 9. d. M. herrscht ein orkanartiger Sturm auf der Nordsee an der Elbemündung. Die Station „Alte Liebe“ ist von der Flut vollständig überflutet. Die Signalstationen geben fortgesetzt Warnungsschiffe für die Schiffe ab. Das Wasser erreichte in Hamburg mit vierzweihundert Fuß den höchsten Stand. Die Keller in den niedriger gelegenen Stadtteilen sind überflutet. Die Seewarte ließ das Nordweststurmwarnsignal aufheben. Das Mittelbahnhof des Hauptbahnhofes wurde in 200 Qua-

dratmeter-Ausdehnung aufgerissen. Es wurde niemand verletzt. Auch sonst wurde in der Stadt durch den Sturm großer Schaden angerichtet.

6. Katastrophale Überschwemmung in Rom. Aus Rom wird unterm 10. d. M. gemeldet: Eine Überschwemmung von noch nicht dagewesenem Umfang bedroht die am Zusammenfluß der Tiber und der Tevere gelegene Hauptstadt Viterbens. Die Tiber ist fast auf sieben Meter gestiegen und in den unteren Stadtteilen wurden bereits mehr als 300 Häuser unter Wasser gesetzt. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

7. Schreckensstat eines Jesuitinnen. Im Dorfe Spacie bei Moshar in der Herzegovina ereignete sich am 9. d. M. eine furchterliche Tragödie. Der Bauer S o v i c wurde plötzlich wahnsinnig und lief mit einer scharfen Sense in der Hand durch das Dorf. Nach

Hämorrhoiden

heilen Sie rasch und sicher mit dem wirklich hervorragend bewährten Pflasterpräparat

Oriol (in Zäpfchen), was in Apotheken erhältlich.

seiner Mächtigkeit in sein Haus machte er seine beiden Kinder im Alter von drei und fünf Jahren mit der Sense nieder und erhängte sich dann.

8. Ein unerhörter Fall von Blausucht. In Kassel wurde am 9. d. M. ein 62 Jahre alter Hausverwalter verhaftet, als er den Versuch machte, seine verheiratete Tochter zu vergewaltigen. Es stellte sich heraus, daß er bisher nicht weniger als sieben seiner Kinder mißbraucht hat.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 11. März

Steuererleichterungen für Neubauten im Bereiche der Stadtgemeinde Maribor.

Vom S t a d t m a g i s t r a t e wird verlautbart:

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 5. Jänner L. J. sowie am 2. März L. J. folgenden Beschluß gefaßt: Zweck Förderung der privaten Bauaktion wird die Stadtgemeinde von der Einhebung des Zinsbetrags, der Wasser- und der Kanalgebühren, die sonst von den Wohnräumen solcher Häuser, welche im Jahre 1926 erbaut und bis spätestens 1. Jänner 1927 kolonisiert werden, zu zahlen wären, A b s t a n d nehmen. Diese Begünstigung wird über besonderes Ansuchen des betreffenden Besitzers vom Stadtrate erteilt werden. Die bezügliche Gesuche müssen jedoch bis spätestens 1. Jänner 1927 eingebracht werden. Der M e h r v e r b r a u c h an Wasser wird jedoch auch in solchen Häusern verrechnet. Diese Steuerfreiheit gilt für die Dauer von 6 Jahren, gerechnet vom Tage, an dem die Steuern fällig wären. — Der Bürgermeister: Dr. S e s l o v a r m. p.

9. Das weitere Programm der Volksuniversität. F r e i t a g, den 12. d. M. findet die Fortsetzung des Vortrages über die dekorative Weltausstellung im Jahre 1925 in Paris von Herrn Prof. Arch. Rado R e g a r aus Jjubljana statt. Diesmal wird der Vortragsabend die jugoslawische Beteiligung an der Ausstellung und die Theaterkunst behandeln. Der Stoff wird gewiß besonders jene Kreise interessieren, die das Theater lieben. Hier wird allen Gelegenheit geboten, Kenntnis über das Wirken und Streben an-

derer Völker auf diesem Gebiete zu erlangen. Der Vortrag wird durch 40 Skulptische Bilder erläutert. — M o n t a g, den 15. d. M. wird über die französische Revolution von Herrn Professor S a p a r i n vorgelesen. Dieser Vortrag bedeutet den Kern der jetzigen Serie über die französische Revolution, in einiger Beziehung ihr interessantester Teil. Für die Vorträge ist eine ganze Reihe der schönsten Diapositive bestimmt. — Weiters wird zur Kenntnis gebracht, daß die Volksuniversität im Solothurn in Studeci D o n n e r s t a g, den 18. d. M. einen Vortrag „Die Reise durch Frankreich“ von Professor S r u n t a r veranstaltet.

10. Bevorstehende Änderung bei der Bierbrauerei G d h? Die in der letzten Zeit in unserer Stadt verbreiteten Gerüchte, die hiesige Bierbrauerei G d h sei um den Preis von 75 Millionen Dinar verkauft worden, sollen nicht den Tatsachen entsprechen. Wohl soll aber die Aktiengesellschaft „U n i o n“ in Jjubljana, die auch das Brauereunternehmen in S a s l o in ihrer Hand hat, beabsichtigt sein, die Bierbrauerei G d h zu einer Fusion zu bewegen. Die bezüglichen Verhandlungen seien bereits im Gange.

11. Zwei Globetrotter auf der Reise durch Maribor. Die Tschechoslowaken Franz S e d l a l und Fritz J e d l e r, die um eine größere Wette die Reise um die Erde zu Fuß zu bewerkstelligen haben, passierten gestern unsere Stadt. Bisher haben sie erst 620 Kilometer von insgesamt 32.000 Kilom. zurückgelegt. Außerdem müssen sie 38.000 Kilometer zu Schiff bewältigen. Die Dauer der ganzen Reise ist auf 5 Jahre berechnet. Die Tagesleistung beträgt im Durchschnitt 30 bis 40 Kilometer. Die beiden Weltreisenden bestreiten ihren Unterhalt durch den Verkauf von Karten.

12. Ein kommunistischer Prozeß. Gestern fand vor dem hiesigen Kreisgerichte die Verhandlung gegen die hiesige „Jubla tistina“

Weib und Wald

Roman von Billy Dender.

65

(Nachdruck verboten.)

„Mit, nicht so laut! Zweimal habe ich meinen Impressario sitzen lassen, weil ich mich über irgend etwas geärgert hatte. Man wird so verwöhnt wie eine junge Dame, wenn einen das Publikum überflutet und immer feiert, ob man nun Prügel austeilte oder sie einsteckt. Aber nachher hat's mich immer gereut, daß ich meinen Vertrag nicht gehalten hatte. Vertrag ist Vertrag! Man braucht ihn ja nicht einzugehen, wenn man nicht will, und wenn man seiner satt ist, kann man ihn ja ordnungsgemäß auflösen. Aber mitten im Lauf die Maschine stillzustellen, nein Schwägerin, das finde ich nicht recht. Darin bin ich mächtig alimodisch geblieben.“ —

Elisabeth holte in dieser Nacht den verlorenen Schlaf der vergangenen Nächte nach, so heilfam hatten Aufenthalt und Arbeit in der freien Luft auf sie gewirkt.

Als sie jedoch am nächsten Morgen wieder nach den Kartoffelfeldern aufbrechen wollten, bemerkten sie schon aus der Ferne eine größere Menschenansammlung auf dem Erntefeld, in der es augenscheinlich sehr lebhaft zugeht. August Barth rief in grimmiger „Da haben sie wirklich eine Sprengbombe unter meine Mannschaft geschleudert!“

Er eilte davon und kam gerade zurück, um zwei seiner jungen Arbeiter vor den Prügelein zu retten, mit denen sie von einer Schar von ebenfalls in den Streik getretenen Landarbeitern bedrängt wurden, weil sie sich geweigert hatten, die Arbeit niederzulegen.

August Barth packte einen der Schläger, der nicht sofort von seinem Opfer abließ, und schleuderte ihn mit Riesentrak in einen Haufen Kartoffelkraut.

„Blas da! Runter von meinen Kartoffeln! Hab' ich sie deshalb angepöbeln, damit sie jeder hergelaufene Schweißel getrompeln kann?“ brüllte er.

Es war viel landfröhliches Volk unter den Versammelten, darunter Gefindel, das gern im Trüben fische. Diese Fremden gerieten in Wut und drangen von allen Seiten auf den Fuchswirt ein. Der rief der entsetzt aufschreienden Elisabeth zu: „Geh' nach Hause! Keine Sorge um mich! Mit den Kerlen werd' ich schon allein fertig!“

Einige seiner Arbeiter gesellten sich zu Barth. Eine heftige Rauferei hob an. Kreischend stoben die Frauen und Mädchen auseinander. August Barth vergaß, daß seine linke Faust eigentlich schon seit langem außer Gefecht gesetzt war. Er bogte die ersten Angreifer glatt nieder und sprang dann seinen in Bedrängnis geratenen Getreuen bei, auf die sich insgesam der Schwarm gestürzt hatte, weil er es vorzog, die Schwägerin zu beschützen, anstatt sei-

nen Gegner zu messen. Wieder erlitten die Leute von Pellensee, die auf die Kunde von der Schlägerei von allen Seiten hergelaufen kamen, das Schauspiel, wie ein zum Berstehen werdender Mann eine Ueberzahl von Feinden zu Boden schmettete oder zu Boden vor sich trieb. Als die Anwohner erkannten, daß August Barth über das Gefindel wie Simson herzog und sie zusammendröckte, ergriff auch sie Mannesmut, und sie warfen sich wohlgenut in den schon entzündeten Kampf, das Durchpöbeln der Unterlegenen mit vereinten Kräften fortsetzend.

August Barth brachte schamlos seine Kleidung wieder in Stand und stemmte die Fäuste in die Seiten: „Nun, wer hat noch Lust, mit mir auf meinem Grund und Boden anzukommen?“

„August!“ rief Elisabeth noch an allen Gliedern zitternd. „Du blutest!“

„So?“ Der Riese blinzelte an sich nieder. „Nichtig! Hat mich doch eine heimtückische Wespe gestochen! Schau, schau!“

Einer der Burschen hatte ihm im Gessammel undemerk einen Wasserfisch in den linken Arm verpackt. Er streckte den Arm hoch und betrachtete die Wunde. „Eine kleine Fleckverletzung, die nichts auf sich hat! Mit dem linken Arm scheine ich Unglück zu haben! Seinetwegen mußte ich auch meine Sportkloppbahn aufgeben!“ — Er lehnte es ab, sich den Riß, wie er die Wunde nannte, von Elisabeth mit einem sauberen Tuch ver-

binden zu lassen, sondern ließ sich von einer der Frauen eine Schürze geben, mit der er die Blutung unterband.

„Nun aber vorwärts an die Arbeit, Herrschaften!“ rief er heiter.

„Lieber nicht, Herr Barth“, meinten seine tapfersten Helfer. „Die Wunde kommt verstärkt wieder, wenn wir allein sind, und haut uns doch noch zusammen!“

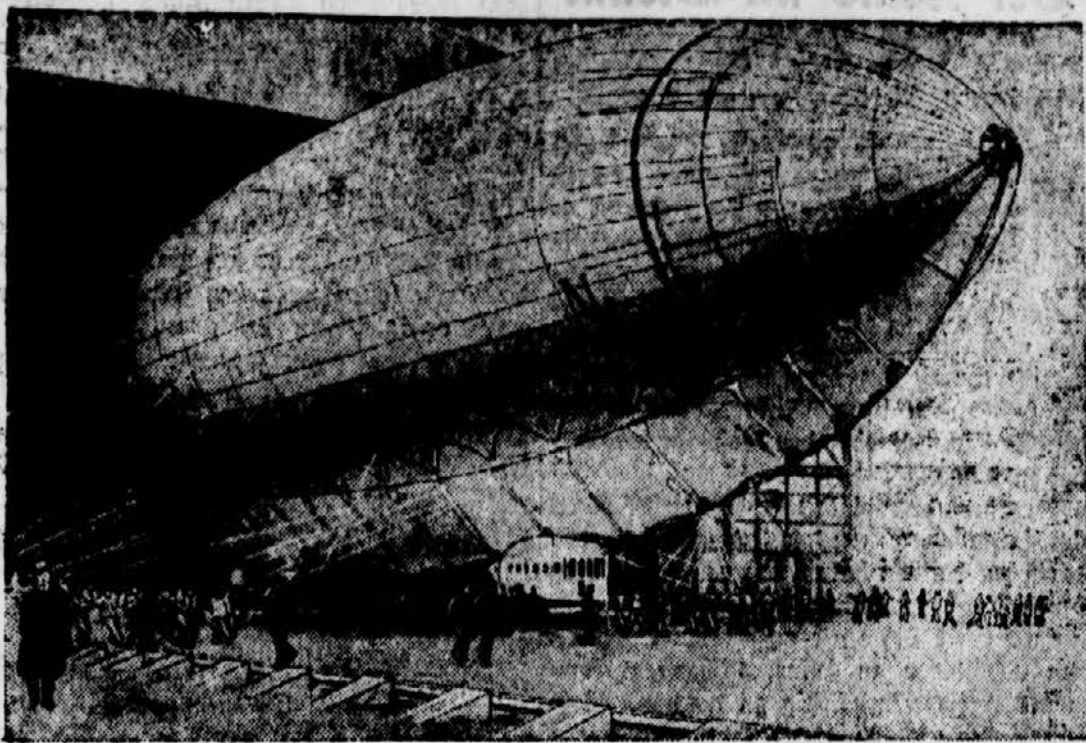
Es fanden sich nur drei junge Burschen aus dem Dorfe, die weiter zu arbeiten wagten. Mit ihnen ging Barth ans Werk, obwohl Elisabeth ihn dringend bat, zuvörderst die Wunde einer ordentlichen Behandlung zu unterziehen, am besten, sich mit ihr sofort nach der Stadt zu einem Arzt zu begeben. Er lachte ihrer Besorgnisse. „Es hat ja schon zu bluten aufgehört! Laß mir meinethalben nun dein Täschlein um! In meiner Tasche ist auch noch Pflaster!“

Elisabeth brachte das Pflaster und den Verband an, so gut sie es verstand.

August Barth schritt seinen Kartoffelacker ab. „Na, nun werden wir binnen acht Tagen knapp die Hälfte eingesahen haben, wenn die Wunde nicht baldigt Vernunft annimmt und uns in Ruhe läßt. Was geht es uns an, wenn sich irgendwo im Lande ein paar angetrunkenen Riesgrubenarbeiter mit ihrem Werkmeister vertragen oder meinetwegen auch in irgend einem Betriebe ernsthafter zu nehmende Lohnstreitigkeiten ausgetrauert werden?“

(Fortf. folgt)

Das neue Polarluftschiff Amundsens.



Die Vorbereitungen zu Amundsens neuem Nordpolfahrt nähern sich ihrem Ende. Das Luftschiff, das den zweiten Nordpolfahrt ausführen soll, ist fertiggestellt und machte dieser Tage in Rom unter Leitung des zweiten Führers der Expedition, Riffer Varjen, und des italienischen Erbauers Nobile seine ersten Versuchsflüge, die zur vollen Zufriedenheit ausfielen. Auf den Namen „Norge 1“ getauft, wird das Luftschiff in allerhöchster Zeit seine weite Reise antreten.

m. Die Herausgabe einer Broschüre über die Ereignisse in Tschobje am 1. Juni 1924 statt. Die Broschüre hatte kommunistischen propagandistischen Charakter und wurde deswegen beschlagnahmt. Die Angeklagten verurteilte Herr Dr. T u m a, Rechtsanwalt aus Tschobje. Die seinerzeitige Beschlagnahme wurde insofern aufgehoben, als sie für die Angeklagten keine Folge nach sich ziehen wird, während der Vertrieb der Broschüre auch weiterhin verboten bleibt.

m. Die Gehobnung auf der Reichsstraße will noch immer nicht klappen. Auf beiden Seiten sind zwar gewöhnlich Wacheleute postiert, die die Leute an die Ordnung gewöhnen sollen, aber bisher kann man nur sehr wenig Erfolg verzeichnen. Gewöhnlich geht halt jeder, wie es ihm gerade paßt. Will man rasch vorwärts kommen, so ist es am besten, die Straßenmitte zu benutzen, da auf den Gehwegen beiderseits ein Wirrwarr herrscht. Es wäre angezeigt, wenn die Wacheleute mit etwas mehr Nachdruck auf die Gehobnung drängen würden.

ii. Das Straßengehen in den Morgenstunden erweist sich immer allgemeines Vergnügen. Die Straßen werden sehr noch nicht besprengt und so wird beim Kehren derart Staub aufgewirbelt, daß oft die ganzen Straßen und Plätze in Staubwolken gehüllt sind. Da dazu noch das Kehren in den verkehrsreichen Straßen in der Zeit stattfindet, wo die Schulkinder zur Schule und die Angestellten zur Arbeit gehen, ist diese Kehrbewegung auch vom sanitären Standpunkte zu verwerfen. Es wäre zu wünschen, daß angeordnet der jetzigen Witterung wieder die Sommerkehre eingeführt werden würde.

m. Vokor nicht ganz unschuldig im Kerker! Der wegen der Ermordung des Kaufmannes R o l e n f e l d zum Tode verurteilte und nachher zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe begnadigte P o l i a t soll nicht ganz unschuldig im Kerker schlafen, wie dies aus den Aussagen C i e zu entnehmen ist. Vollst hat nämlich eine ganze Reihe schwerer Delikte am Gewissen, die ihm wenigstens 5 Jahre schweren Kerkers einbringen werden. Ein Jahr wird er wahrscheinlich noch abzusitzen haben.

m. Der Fischereiverein in Maribor verabschiedet: Am M i t t w o c h den 24. März um 20 Uhr findet in der Gambriushalle die ordentliche Hauptversammlung des Fischereivereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung; 2. Tätigkeitsbericht des Ausschusses; 3. Kassabericht; 4. Wahl des Obmannes, des Ausschusses und zweier Rechnungsprüfer; 5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages pro 1926 und 6. Aufschluß. — Karol Pribil, Obmann; Anton Novak, Schriftführer. Nr. 332.

m. Nichtbeachtung der Hausordnung und der Polizeivorschriften. Obwohl die seinerzeitigen Vorschriften noch immer bestehen, finden sie jedoch größtenteils keine Beachtung. So werden z. B. Tische schon „in der Herrgottsstrich“ geklopft, obwohl dies erst nach 7 Uhr erlaubt ist. So wird besonders in der R a g l a g o v a ulica nächst des

Bahnhofes auf die Bewohner keine Rücksicht genommen werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß der Anflug des Ausschüttelns der Staubkugeln von den Fenstern auf die Straßen wieder in der ganzen Stadt Platz gegriffen hat. Während die Wacheleute früher einmal diesem Treiben mit aller Strenge Einhalt geboten und die Schuldigen zu einer Geldstrafe verurteilt wurden, künmernt sich heute niemand darum. Besucher aus dem nahen Graz, wo diesbezüglich strenge vorgegangen wird, wundern sich sehr über diese Ungeheuerlichkeit.

m. Die Genossenschaft der Maler, Anstreicher usw. gibt bekannt, daß Samstag, den 13. d. M. im Hotel „Pri jamoru“ um 10 Uhr die Freisprechung und Einschreibung der Lehrlinge dieser Genossenschaft stattfindet. Der Vorstand.

m. Eine Kirchendiebin festgenommen. In den hiesigen Kirchen wurden in der letzten Zeit mehrere kleinere Diebstähle verübt. Dem Dieb konnte man trotz aller Nachforschungen nicht auf die Spur kommen. Dieser Tage aber bemerke ein Kirchendiener in der Domkirche eine Frau, welche gerade im Begriffe war, ein Altartuch zu entwinden. Ein herbeigerufener Wachmann nahm sie fest und brachte sie in die Wache. Beim Verhör wurde festgestellt, daß es sich um eine gewisse M a r i e S i r a b i handelt, welche bereits 18 Male wegen verschiedener Diebstähle abgestraft wurde. Die Diebin wurde dem Gericht übergeben.

m. Die nächste Mitgliederversammlung des Arbeitergesangsvereines „Troskian“ findet am 13. d. M. um 19 Uhr im Vereinsheim „Ljubli dom“, Ruška cesta, statt, zu der die Mitglieder höflichst eingeladen werden. 334

m. Erster Arbeiterfahrradverein für Slowenien in Maribor. Sonntag den 14. d. M. um 9 Uhr findet im Gasthause „Plati konj“, Betrinjska ulica, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Erscheinen für jedes Mitglied Pflicht! — Der Ausschuß.

m. Wetterbericht. Maribor, 11. März 8 Uhr früh. Luftdruck: 743; Barometerstand: 745; Thermometer: — 20; Maximaltemperatur: + 5; Minimaltemperatur: + 2; Dunstdruck: 6 Millimeter; Windrichtung: N; Bewölkung: 0; Niederschlag: 0.

• Café Europa. Noch einige Tage bleibt die Damentafel „Wiener Schwalben“. Sie spielt täglich von halb 21 bis halb 3 Uhr. — Von heute an kein Abkammeln! 2458

Das Rätsel der Sterne.

Neue Forschungen über die Dichte der Materie.

Berliner Wäcker melden, daß die letzten astrophysikalischen Forschungen zur Entdeckung eines bisher unbekannten Zustandes der Materie in bestimmten Sternen geführt hätten, deren Bedeutung für die zukünftige Erforschung des Wesens der Materie noch nicht abzusehen sei. Bei Messungen hätten sich bei fast allen Sternen Dichten, von der ersten Dichte bis zur Dichte der Luft und

noch geringer ergeben. Ein Rätsel hätten lange Zeit einige Sterne gebildet, deren Dichte das Zwanzigfache des Wassers und noch mehr betrage. Man müsse bedenken, daß die schwersten irdischen Stoffe eben die zwanzigfache Wasserdichte besäßen.

Inzwischen sei nachgewiesen worden, daß hier die Gravitationstheorie Einsteins allein die Entscheidung bringen könne. Jetzt habe sich aus Messungen des Astronomen Adams in Kalifornien ergeben, daß ein Siriusbegleitstern, ein schwachleuchtender nur mit den größten Instrumenten erkennbarer Himmelskörper, die sechzigfache Dichte des Wassers, also das Dreifache der schwersten Körper auf der Erde besitze. Die vorher vermieteten ungewöhnlichen Dichten hätten damit Begründung gefunden. In welchem Zustande sich die Materie in einem soartigen Sterne befindet, sei vorläufig noch ganz rätselhaft. Nach der gegenwärtigen Anschauung könnte man vielleicht an zertrümmerte Atome denken, deren Bruchstücke außerordentlich eng aufeinander gepreßt seien.

Nachrichten aus Celje.

c. Todesfälle. Dieser Tage verschied hier der Kriegsinvalide Herr Stefan C o h, Fleischer und Gastwirt, nach einer langandauernden Krankheit. — Gestern um halb 7 Uhr früh gab nach langem Leiden Herr Valentin K o d r u n, staatlicher Aufbeschlagmeister in Celje, seinen Geist auf. Er hatte kaum das 37. Lebensjahr erreicht. — Am 9. d. M. starb hier die Private Frau Johanna P e t r o v i c im Alter von 84 Jahren.

c. Konzert Sancin-Ädmer in Celje. Am 13. d. M. um 20 Uhr findet im „Celjski dom“ das Konzert des Virtuosen Herrn Hugo K o d m e r, Professors am Gräzer Konservatorium, und des Herrn Karl S a n c i n, Direktors der hiesigen Musikschule, statt. Kartenvorverkauf bei G o r i c a r und L e s t o c e l.

Hauffe in Hungerkünstlern.

Berlin, 10. März. Die neueste Sensation Berlins ist die Hauffe in Hungerkünstlern, die zu tragikomischen Szenen führte. Der Hungerkünstler J o l l n, der seit nunmehr achtundzwanzig Tagen ohne Nahrung im Glastasten sitzt und sich gegen Eintrittsgeld bewundern läßt, hat mehrere Konkurrenten gefunden, von denen einer, namens Eric, das Wetthungern heute aufgegeben hat. Dieser Eric hatte sich verpflichtet, nicht nur wochenlang zu hungern, sondern während dieser Zeit sogar ein dreitägiges Lustspiel zu schreiben.

Daraus ist aber nun nichts geworden, denn heute nachts, in der siebenten Nacht des Hungerns, bekam Eric plötzlich derartige schmerzhafte Kolikanfälle, daß schließlich ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Der Glastasten wurde geöffnet und der Arzt stellte bei Eric eine Gallenblasenentzündung fest. Unter riesigem Hallo des Publikums und zum Entsetzen seines Managers, der sich verzweiflungsvoll die

Haare raufte, war Eric etwas Nahrung eingefloßt, worauf sich die Schmerzen bedeutend besserten.

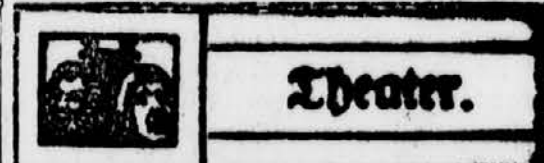
Eric erklärte aber jetzt, daß er das Hungern satt habe. Er will sich in den nächsten Wochen durch reichliches Essen schadloß halten und beschäftigt, an Stelle des Lustspiels eine Tragödie zu schreiben.

Nachrichten aus Drabograd.

g. Das Konzert des Salonorchesters, das Ende Februar hier stattfand, dirigierte nicht Herr G o r j u p, wie irrlicherweise berichtet wurde, sondern Herr Othmar W e r d n i l. Herr Gorjup dirigierte nur zwei Konzerte, die seinerzeit von ihm einstudiert wurden.

Nachrichten aus dem Mießtal.

i. — Gustanj. Der Ortsauschuß des „Roten Kreuzes“ erhielt anlässlich der Sammlung zur Anschaffung eines Rettungsaufwagens für das Mießtal, das von jedem Krankenhause sehr entfernt liegt und auch eine sehr ungünstige Zugverbindung besitzt, folgende Spenden: Die Stahlwerke des Grafen G e o r g T h u r n 1500 Dinar; die Fortverwaltung des Grafen B i n z e n g T h u r n 2000 Dinar; die Bergknappengesellschaft C e l j e 1200 Dinar; Mag. S u f a r, Gustanj, 100 Dinar; Mähm M e d v e j s e t, Bergnappe in Holmec bei Prevalje, 255 Dinar; Bruderlade in T r b o v l j e 200 Dinar; Bruderlade in C e s e b o l Prevalje 1000 Dinar.



Nationaltheater in Maribor.

Repertoire: Donnerstag den 11. März: „Die Zigeuner“, Ab. C (Compone).

+ „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare auf unserer Bühne. In kürzester Zeit gelangt in der Regie des Herrn B r a t i n a eine der populärsten Komödien von S h a k e s p e a r e „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung. Es gibt heute wohl keine größere Bühne mehr, auf der diese Komödie mit lyrisch-bezaubernden Auftritten einerseits und originellen, äußerst unterhaltenden Szenen andererseits nicht schon aufgeführt worden wäre. Wir hoffen, daß sich diese beliebte Komödie auch bei uns einen größtmöglichen Fremdeskreis erwirbt. Die meisterhafte Uebersetzung besorgte Dion J u p o n i c.

+ Die berühmte russische Sängerin Nda Poljalova veranstaltet am 17. d. M. in unserem Theater einen Opernabend. Wir empfehlen dem Publikum, sich für diesen Abend, an dem Opernpreise gelten, die Plätze reservieren zu lassen.

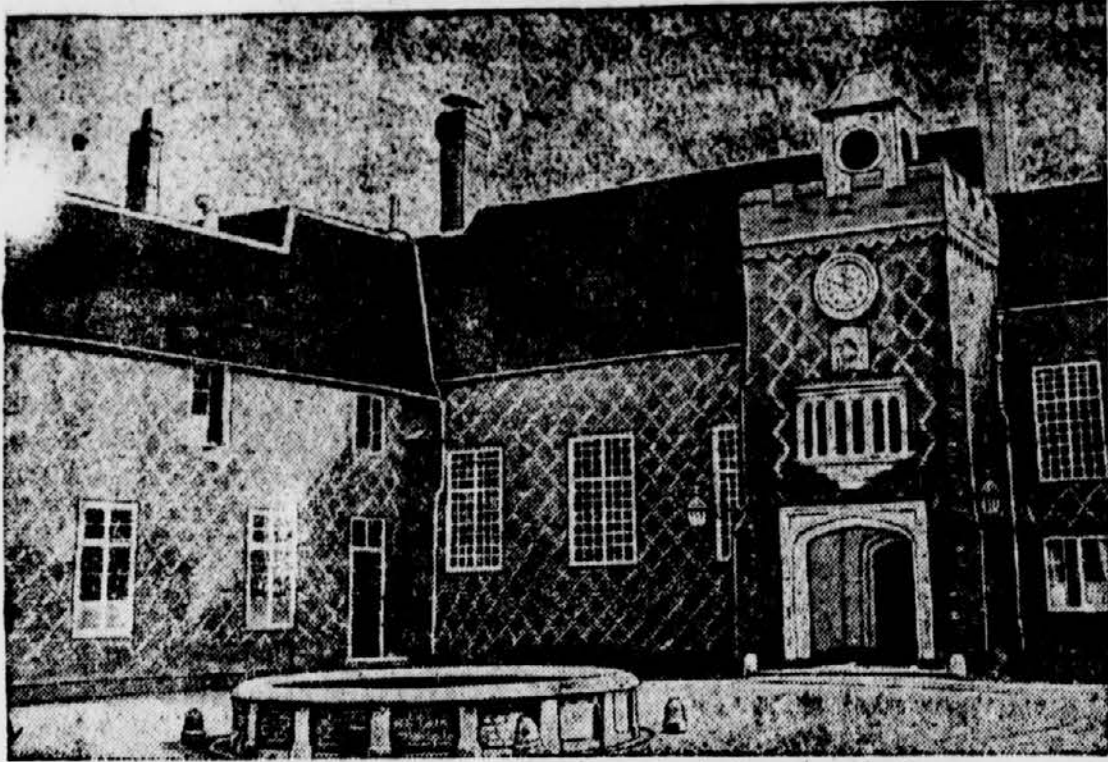
Deutsche Protektion in Warschau.



Die deutsche Gesandtschaft in der polnischen Hauptstadt.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat dem polnischen Ministerpräsidenten eine Note überreicht, in der gegen die zügellose Hege der polnischen Presse gegen Deutschland schärfstens Einspruch erhoben wird.

Der europäische Ausverkauf.



Der Fulham-Palast des Bischofs von London wird verkauft.

Der berühmte Fulham-Palast in England, ein schöner Bau aus der Zeit Heinrichs des Siebenten, jetzt Wohnsitz des Bischofs von London, soll mit seiner prachtvollen Einrichtung verkauft werden. Der Bischof, Dr. Winnington-Ingram, erklärte, daß seine Jahresrente ihm nicht erlaube, einen so teuren Haushalt zu führen, wie ihn der Fulham-Palast beansprucht. Von amerikanischer Seite sind dem Bischof schon mehrere Angebote gemacht worden.

Kino.

Burg-Kino.

Donnerstag bis einschl. Sonntag den 14. d.: „Navigator“, spannender Filmstreifen mit Buster Keaton in der Hauptrolle. Meisterhafte Regie u. Ausstattung.

Heute Donnerstag (11. d.) beginnt die Vorführung d. aufsehenerregenden Films „Navigator“ mit Buster Keaton in der Hauptrolle. Buster Keaton ist bekannt unter dem Namen „Der Mann, der nie lacht“. Dieser Film ist eine überaus spannende Groteske, deren Handlung sich zu Wasser und zu Lande abspielt und neben tiefem Ernst auch überaus heitere Episoden bringt, so daß der Besucher nach jeder Seite hin auf seine Rechnung kommen wird. In technischer Hinsicht bedeutet dieser Film ein wahres Meisterstück; man bestaune nur die ausgestellten Reklamebilder in den Schaufenstern, um zur Überzeugung zu gelangen, daß es etwas Außerordentliches ist, was dem Besucher da geboten wird. Im übrigen verführt der bisherige Riesenerfolg dieses einzigartigen Films auch hier einen Massenbesuch.

Apollo - Kino.

Heute Donnerstag letzter Vorführungstag des spannenden Filmromans „Das Mysterienhaus“. Dieser Film hat es seines mit tiefer Dramatik, teils aber auch mit humorvollen Szenen erfüllten Inhaltes den mächtigsten Eindruck auf den Zuschauer hinterlassen. Gerade der letzte Teil, „Triumph der Liebe“, in dem sich das schauerliche Rätsel löst, befriedigt allgemein. Obwohl Epochenfilme im großen und ganzen heute nicht mehr eine Zuchtungsart darstellen wie früher, hat der obige Film trotz seiner gewaltigen Länge den Vorzug einer logisch absolut gut durchgeführten Handlung, die vom Anfang bis zum Ende den Zuschauer im Banne hält.

Morgen Freitag gelangt ein Harry-Piel-Schlager ersten Ranges auf die Leinwand: „Abenteuer im Nachterz“. Ein dunkles Verbrechen wird durch den Meister der Tricks und Sensationen, Harry Piel, in verblüffender Weise gelöst, wobei es Szenen und Situationen gibt, die den Zuschauer mächtig in ihren Bann schlagen. Harry Piel leitet in diesem prächtigen Film, der infolge seiner Länge in zwei Teilen gespielt wird (von Freitag bis Montag den 15. der erste, ab Dienstag bis Donnerstag den 18. d. der zweite Teil), das Beste seiner Darstellungskraft und verblüffenden Filintechnik. Wir gehen nicht fehl, anzunehmen, daß dieser Film die größte Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird.

Weltpanorama.

Maria-Zell.

Diese Woche gelangt im Weltpanorama diese herrliche, von landschaftlichen Schönheiten so reich gesegnete Serie zur Vorführung. Ansichten von St. Pölten, Kirchberg an der Pielach, das Weissenburg-Tunnel, Franzensbrunn, Winterbach (Wintersport), Meister-

schaftsfahren), der Detscher im Winterkleid, Annaberg, die Annaberg-Hütte und Tiroler-Logel, der Fassingsfall, die Herzhütte und der Detscher, endlich Maria-Zell, der weltberühmte Kurort, die Basilika, der St. Brunnen u. a., der Detschergraben und der Lungsee — all diese herrlichen Szenarien erstehen in lebenswahrer Treue vor unserem Auge. Diese Serie dürfte gewiß massenhaft Besucher anlocken, bietet sie doch für groß und klein den größten Anreiz.

Das Ende des Krönungs-Schimmels „Kröfus“.

Aus Budapest wird geschrieben: Als Karl der Vierte bei seiner Krönung zum König von Ungarn den Krönungsschirm, der vor der Kathedrale in der Ofner Festung errichtet worden war, hinanritt, sah er auf einem prächtigen Lipizzaner Schimmel. Das edle Ross trug seinen Reiter mit der Stephanskrone und dem Krönungsmantel in stolzer, tänzelndem Gang, als ob es sich des historischen Augenblicks und der Rolle, die ihm in diesem Augenblick zugefallen, bewußt gewesen wäre. In seiner herrlichen Form wurde das Tier von allen, die dem Krönungsakte anwesenden, bewundert. Nach der Krönung brachte man Kröfus nach Wien, von wo man ihn etwas später, als die Proletarierherrschaft vorbei war, nach Budapest heimholte. Hier wurde er in einer besonderen Vor des Stalles der Ludovica-Akademie gehalten und aufs sorgfältigste gepflegt. Er erhielt den besten Hafer, die feinste Streu und wurde täglich im Garten des Stalles der Ludovica-Akademie spazieren geführt. Auf seinen Rücken hatte sich seit dem Tage, an dem er den König mit den Kroninsignien getragen, aus Pietätsgründen kein Mensch mehr geschwungen. Durch die unnütze Lebensweise und den Ausschall einer ausgiebigen Bewegung verweichteten aber die Sehnen des auch sonst schon 20 Jahre alt gewordenen Tieres, so daß es sehr verfederte und an Herzbeschwerden zu leiden begann. In der letzten Zeit verfiel es ganz. Es erhob sich von seinem Lager nur noch, wenn es gefüttert wurde. Dem einst so prächtigen Tier war das Leben zur Last geworden. Da beschloß man, um der Qual ein Ende zu machen und auch um sein seidenweiches, schneeweißes Fell vor dem Verderben zu bewahren, seinen Tod. Der Tierarzt der Ludovica-Akademie gab ihm die tödbringende Injektion, 150 Gramm Chloroform, die es in wenigen Augenblicken vom langsamen Verenden erlöste. Mit dem Ausbleiben seines Lebens hat sich die Bestimmung des Krönungsschimmels noch nicht erfüllt. Er wird ausgestopft und in der stolzen Form, die er bei der Krönung gezeigt, im kriegsgeschichtlichen Museum aufgestellt. Nach sein Skelett wird aufgebaut und den Bürgern der Ludovica-Akademie zu Studienzwecken dienen.

Der Hund im Dienste der Polizei.

P t u j. 7. März.

Erschreckend viele Diebstähle, Messerstechereien und Morde füllen unzählige Spalten aller Blätter. Die Moral ist bei vielen Menschen geschwunden; an ihrer Stelle wurzelte sich „leichter Diebstahl“ fest. Die Ursache hierzu ergreift zu haben, will ich mir sicherlich nicht einbilden, zumal dies ein Gebiet betrifft, womit sich berufene Gelehrte befassen sollten, um ihren Mitmenschen, ob nun den Schädlingen oder den Geschädigten, helfen zu können.

Dem nun einmal bestehenden Uebel hängt sich folgeschwer ein zweites an, das wir darin zu erblicken haben, daß es den Hühnern der Gesehe nicht immer, oft erst nach 1 a n g e v e r t i c h e n e r Zeit, möglich wird, den Schuldigen zu fassen, Abhandlungsgemessenes aufzudecken, stellig zu machen. Wohl seinem kann es einfallen, diesen ständig in harter Arbeit befindlichen Geseheshütern den Vorwurf zu machen, daß sie ihrer schweren, oft lebensgefährlichen Aufgabe nicht gewachsen seien. Bedenke man doch, wie leicht es ist, im Verborgenen z. B. stehlen zu können, während es so ungemein schwer fällt, ohne Anhaltspunkte, einfach nur auf die bestehende Tatsache hin, es fehle etwas, erforschen zu sollen. Wenn noch bedacht wird, daß jedes Individuum, bevor es sich eines Vergehens gegen das bestehende Gesetz schuldig macht, angestrengt bemüht ist, alles zu verbergen und unkenntlich zu machen, was zu seiner Habhaftmachung führen könnte, wird es wohl keinen geben, der nicht zustimmen würde, daß die Hüter der Gesehe weit schärfer, angestrengter und intensiver denken, sich einer weit größeren Geduld und Arbeitsentwässerung unterziehen müssen, um darauf zu kommen, was dem Verbrecher durchzuführen zur Leichtigkeit wurde. Die beiden Momente, Ausführung eines Verbrechens und Aufdeckung desselben, diese sind uns bekannt. Leider jedoch ergibt es sich nur zu oft, daß es beim geistigen Bekanntsein dieser Momente allein verbleibt, während in Wirklichkeit oft nur das Vergehen besteht, die Inszenierung des zweiten Momentes aber, die Aufdeckung, undurchführbar erscheint.

Hier nun müßte nachgeholfen werden. Und das „Wie“, mir erscheint es nicht zu schwer. Seit frühester Jugend bin ich ein Tierliebhaber. Diese Liebhaberei ist wohl Ursache, daß ich seit weit über einem Jahrzehnt dem „Verein für deutsche Schäferhunde“ angehöre, mich seinerzeit viel mit Brochüren über Sanitätshunde als auch mit der Abrihtung von P o l i z e i h u n d e n selbst befaßte, während ich heute, zwar ohne einen Polizeihund, da ich mir einen solchen nach meinem Geschmack nicht anschaffen konnte, immer noch Abhandlungen auf diesem Gebiete nachgehe. Wenngleich in oberwähntem Vereine meist nur Abhandlungen von deutschen Schäferhunden vorkommen, soll damit nicht gesagt sein, daß sich nur dieser treue und anhängliche Vierfüßler zum Polizeidienst eigne. Ich selbst bin wohl zufolge besonderer Vorzüge dieser Rasse von Hunden Anhänger derselben, bemerke aber, um nicht einseitig beurteilt zu werden, daß sich weitere Rassen, wie D o b e r m a n n p i n t s c h e r, A i r e d a l e - T e r r i e r, R o t t w e i l e r u. a. m. vorzüglich dazu eignen. Schließlich will ich mich hier nicht mit Hunderrassen befassen, sondern nur da-

hin verweisen, daß wir eben im Hunde einen ganz bedeutenden Beihülfe zum Ermittlungsdienst haben können.

Wir Menschen können mehr oder weniger scharf denken und kombinieren, haben dadurch auch die Möglichkeit, erlernen zu können, doch — seitens der Natur sind uns auf vielen Gebieten Schranken gesetzt. Da sich aber der Mensch, das Vollkommenste auf Erden, so weit emporgeschwungen hat, um selbst die schwierigsten Probleme lösen zu können, greift er in seinen hierzu nötigen Beihelfen zu allem ihm zweckdienlich Erscheinenden. Die Polizei, das Organ des Rechtsschutzes, bedarf eben auch Beihelfer, denn selbst von ihr kann nicht gefordert werden, daß sie „riecht“, was anderen aufzudecken unmöglich ist. Unser menschlicher Geruch- und Gehörssinn sind seitens der Natur etwas kümmerlich ausgestattet, hingegen finden wir bei unserem vierbeinigen Freunde, dem Hunde, was uns mangelt. Seinem feinen Geruchssinne, seinem scharfen Gehör geht nichts so leicht verloren, wo wir von vornherein schon unfähig stehen bleiben müssen. Wo wir uns nicht mehr helfen können, leitet uns seine feinführende Nase, und stößt diese so dann auf Orte, Gegenstände oder gar Personen, die sein Nasenempfinden mit der Ursache seiner Aufgabe in Einklang oder Verbindung bringt, so stehen wir Menschen mit unserem Geiste schon dabei, um kombinieren und feststellen zu können. In anderen Fällen, wo es noch nichts zu suchen gibt, wo eventuell erst leiseste Vorbereitungen zu einem Verbrechen vorgenommen werden, dort wieder ist das scharfe Hundesohr, das die Polizeileute auf ihren nächtlichen Gängen rasch aufmerksam macht, an welchem Orte deren Anwesenheit zur Verhütung von Verbrechen nachteilig erscheint.

Meine Ansicht geht nun dahin, daß den Herren von der Polizei Diensthunde zugeführt werden sollen, wodurch vieles Unrecht im Entstehen schon erstickt werden, viel zu Unrecht Geschehenes leichter und rasch ermittelt werden kann. Dadurch erreichen wir, daß einerseits ein Täter bei minimaler Polizeianstrengung baldigst seinen Richtern zugeführt werden kann, andererseits wieder, daß es sich so manches Individuum reißt überlegen würde, Bahnen zu betreten, die ihm weniger Aussicht auf Erfolg bieten.

Wohl kann mir entgegengehalten werden, daß in vielen Staaten Amerika, England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich usw., Rußland setzt sich jetzt auch sehr für den Diensthund ein, mehr denn genug Verbrechen geschehen. Doch, ich möchte mir zur Antwort gestatten, wer kann behaupten, daß deren nicht noch weit mehr sein könnten, falls dieser opferfreudige Vierfüßler nicht zur Hand wäre! Aber auch hierin haben wir einen Beweis seiner Unentbehrlichkeit, da der Hund sogar den Grenzpatrouillen (Finanzwachern) zur Seite gegeben wurde. Und mit welchem Erfolg!

Nun wären nur noch zwei Momente zu berücksichtigen, die nicht übersehen werden dürfen: Staatskasse und Abrihtung. Ist es der Staatskasse möglich, zu diesem beschriebenen Polizeibeihelfer recht tief hineingreifen zu dürfen? Steuern hätten wir genug, diese dürften nicht mehr höher geschraubt werden. Wir haben aber auch bei uns im Lande viele Hundeliebhaber. Gebe man ihnen Begünstigungen, damit sie im Notfall ihren fertigen Hund der Polizei zur Verfügung stellen! Lasse man ihnen die Hundesteuer ganz oder auf ein Minimum nach. Gebe man ih-

Der neue japanische Ministerpräsident spricht vor seiner Partei.



Der bisherige des verstorbenen Ministerpräsidenten Kato wurde unter Beibehaltung seines bisherigen Portefeuilles Innenminister ernannt.

Ein neuer Weltrekord im Eischnellauf.



Der Verfasser im Eischnellauf, Thunberg (Hinnland) stellte kürzlich in Lake Placid (N. S. A.) einen neuen Weltrekord mit 2.382 über eine Meile auf.

cen Hunden ein am Tiere selbst sichtbar zu tragendes Zeichen (Marke oder Ähnliches). Gestatte man ihren Tieren bei Maulkorbzwang größere Freiheit, denn im Zwinger befindliche Hunde gehen zugrunde. Sie verlieren an Arbeitsfreudigkeit und Widerstandskraft. Es werden sich sicher auch bei der Polizeimannschaft Leute finden, die große Hundesfreunde sind und die sich bei nur einigem Staatszuschuß gerne werden Hunde halten wollen.

Und nun die Abrichtung. Hierüber will ich keinen Vortrag halten, doch sei bemerkt, daß ein nicht gut abgerichteter und geführter Hund unseren Zwecken nicht entsprechen würde. Unter Abrichtung sei jedoch niemals die Rute und ihre Schwester Peitsche verstanden! Mit Liebe und Güte muß ein Hund abgerichtet werden, um sodann umso freudiger seiner Aufgabe nachkommen zu können. Fertig abgerichtete Tiere anzulaufen, wäre wohl einfach, aber hiezu findet sich selten das nötige Geld. Dagegen gibt es auch bei uns Herren, die dieser Kunst fähig sind. Ich erinnere mich eines Gendarmenwachmeisters, Herrn G o r j u p (er dürfte jetzt in oder bei Celje stationiert sein), der seinerzeit mit mir im Felde bei einem Kommando stand und sich mit mir über Abrichtung, Führung und Aufsucht von Polizeihunden oft unterhielt. Solche Herren, die Hundeliebhaber und Abrichter sind, wird es noch geben.

Sollten meine Worte an zuständiger Stelle Gehör finden, daß wenigstens nur bescheidene Versuche auf dem Gebiet der besprochenen Polizeihilfe und der Patroldienung von so erschreckend anwachsenden Gehverschlungen unternommen würden, dann bin ich dessen gewiß, daß viel Unheil hintangehalten werden könnte, viele Menschen von der schiefen Bahn abgelenkt werden würden, aber auch einfacheres und leichteres Arbeiten im schweren Dienste der Polizei ermöglicht würde.

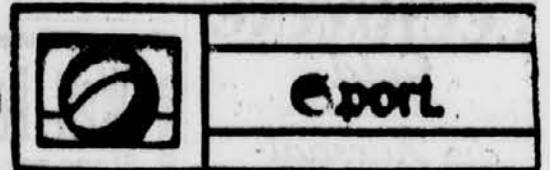
Ignaz Sonnenstein.

Philatelie.

Zu Ehren Präsident Wilsons. Der phänomenale Erfolg, der der Erinnerungsmarke für Präsident Harding kurz nach seinem Tode beschieden war — 1600 Millionen Stück waren hergestellt worden —, veranlaßte die Verehrer Woodrow Wilsons, eine ähnliche Aktion zugunsten seines Andenkens zu unternehmen. Die Behörden machten sich die Idee zu eigen und bestimmten als Tag der Ausgabe den 28. Dezember 1925 als Geburtsstag des Verstorbenen. In der laufenden Serie Briefmarken zeigt der Wert von 17 cents schwarz in Querformat den in Europa erstbekannten Staatsmann. Das verwendete Bild hat die Witwe selbst ausgesucht; es stammt noch aus der Regierungszeit her. In Princeton, der Wohngemeinde des Verstorbenen, gelangten die ersten Drücke zum Verkauf. Kein Land erweist seinen ehemali-

gen Staatsmännern auf Briefmarken, die die ganze Welt durchziehen, solche Ehren, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zur Neuausgabe von Südafrika. Heute noch läßt die Dreiecksmarke vom Kap der Guten Hoffnung der Ausgabe 1853 auf jeden Sammler einen faszinierenden Eindruck aus und jeder erinnert sich der Jugendjahre, wo diese Marke als Ideal eines schönen und dekorativen Postwertzeichens mit Ehrfurcht betrachtet worden ist; selbst unansehnliche Nachahmungen lösen Gefallen aus. Der Generalpostmeister von Britisch-Südafrika scheint die besagte Wirkung für die Zwecke seiner Verwaltung ausnützen zu wollen; denn in einer soeben zur Ausgabe gelangten neuen Serie figuriert eine genaue Kopie der alten Kap der Guten Hoffnung, nämlich die „four pence“. Der Unterschied besteht einfach in der Veränderung des Landesnamens, der nun je nach Wunsch in englischer Sprache oder der, welche von den Marken der ehemaligen Burenrepublik her noch bekannt ist, als Aufschrift verwendet wird. Das Papier trägt als Wasserzeichen den Springbock an Stelle des verschwundenen Ankers. Die nicht perforierten Blätter weisen in zehn Reihen 120 Marken auf, wobei jede Reihe 6 Paar „ste-béche“ enthält. Die Sammlung wird sicherlich das ansehnliche Defizit der südafrikanischen Postverwaltung gütigst reduzieren helfen.



: Wettspiele am Sonntag. Sonntag treffen sich in der Meisterschaft des Kreises Maribor S. S. R. Maribor und T. S. R. Merkur. Das Spiel S. B. Rapid — S. R. Mura, das in Murska Sobota zur Austragung gelangen sollte, wurde von S. R. Mura abgefragt. Rapid erhält folglich ohne Spiel die beiden Punkte. S. B. Rapid 15 und S. R. Mura 0. Die Reservisten werden sich in der Lokalmesterschaft der Reservisten gegenüberstellen. Vormittags finden zwei Jugendwettspiele statt. Alle Spiele werden am Rapid-Sportplatz ausgetragen.

: T. S. R. Merkur. Morgen Freitag, den 12. d. M. findet im Klubheim um 20 Uhr eine Spielerversammlung der ersten Mannschaft sowie der zweiten Jugend statt. Pünktliches Erscheinen Pflicht! Der Schriftwart.

: Die größte Tennissaison Österreichs. Der österreichische Tennisverband hat für heuer eine äußerst interessante und abwechslungsreiche Saison vorbereitet. Der Monat Mai bringt Länderkämpfe mit der Tschechoslowakei, Deutschland, Ungarn, Rumänien und voraussichtlich auch Belgien. Das österreichische Team steht vor zahlreichen und äußerst schweren Kämpfen und beginnt schon dieser Tage mit dem intensivsten Training. Eine interessante Tatsache bildet das Detail, daß sich die gesamte Auswahlmannschaft mit den prominenten Spielern wie Graf Salin, Kitzel, Artens, Matejka, Dr. Munk usw. durchwegs zur ausschließlichen Verwendung des Hammervokets (Modelle 1926) entschlo-

sen hat, welches nach den Angaben und Erfahrungen des bekannten österreichischen Spielers und Kapitäns der Nationalmannschaft Dr. Albrecht den modernsten Anforderungen entsprechend geändert und verbessert wurde, eine Keule, welche auch bei unserer heimischen Tennisswelt großes Interesse und Beachtung finden dürfte.

: Das New Yorker Sechslagerrennen. Die deutsche Mannschaft Golle-Miethe mußte aus dem Sechslagerrennen ausscheiden, weil Golle bei einem Sturz sich verletzt hatte und Miethe keinen neuen Partner finden konnte.

: Rademacher in Amerika. Aus New York meldet Wolff: Dem deutschen Schwimmer Rademacher ist es gestern gelungen, einen neuen Weltrekord im Brustschwimmen über 400 Meter in 5 Minuten 50.1 Sekunden aufzustellen.

: Neue Hallen-Weltrekords. Bei den amerikanischen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften in Chicago gelang es dem Norweger Charles H o f f, den Weltrekord im Stabhochsprung neuerlich zu verbessern, indem er eine Höhe von 4.13 Meter erreichte. Auch in den anderen Wettbewerben gab es ganz hervorragende Leistungen. Das Kugelstoßen gewann Herbert S h w a r z e r mit der Rekordleistung von 15.43 Meter. G u t b e r g gewann den 70 Yards-Hürdenlauf in 8.6 Sek. B o w m a n das 60 Yards-Laufen in 6.2, S i n d e l das Gehen über eine Meile in 7:03.4. R o g h das 2 Meilen-Hindernislaufen in 10:41.4 und D o b g e das 1000 Yards-Laufen in 2:02.

Die lichteste Straße von New York.

Die Stadt New York, oder besser gesagt, das Quartier des Broadway, feiert dieser Tage ein eigenartiges Jubiläum: die dreißigste Jahresschleife der ersten, auf dem Broadway angebrachten Lichtreklame. Es war das ein ärmliches Lichtspiel von insgesamt 200 Glühkörpern, das im Jahre 1896 zum ersten Male das Dunkel der Nacht erhellen sollte. Seitdem hat sich der Broadway zu einer richtigen „lichten Straße“ entwickelt, wo täglich etwa eine Million elektrischer Lampen mit dem Licht von annähernd 25 Millionen Kerzen ein täglich wiederkehrendes Fest von feenhafter Wirkung hervorzaubern. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Lichtreklame läßt sich an dem Umstand erkennen, daß die Hausbesitzer am Broadway an der Erlaubnis zur Anbringung solcher Reklamen viel mehr als am gesamten Hauszins verdienen; man nennt doch unter anderen eine Gesellschaft, die nicht weniger als 600.000 Dollar an Mietgebühren per Jahr an einen Hausherrn zahlt. Eines der am Broadway noch seit alten Zeiten her stehengebliebenen Häuser, das im ganzen 5½ Meter breit ist und vier Stockwerke hat, dafür aber an einem sehr guten Posten steht, wird dort nur für derlei Reklamewecke erhalten und bringt dem Besitzer jährlich 90.000 Dollar ein. Diese Last nach Lichtre-

Der neue Präsident der Republik Brasilien



Washington Luiz.

Zum Präsidenten der Republik Brasilien wurde Washington Luiz gewählt. Er gehört der konservativen Partei an.

Namen am Broadway wird verständlich, wenn man bedenkt, daß allein im Quartier des Broadway an fünfhundert Theater, Kinos, Tanzsäle und Musik-Halls existieren. Am Broadway ist auch die bis unlängst größte Lichtreklame der Welt aufgestellt. Sie umfaßt fünf Stockwerke, in einer Breite von 60 Meter, enthält 19.000 Glühkörper und zur Einrichtung wurden 33 Kilometer Drahtleitung verbraucht. Diese Reklame wurde nur im vorigen Jahre durch die bekannte Citroenreklame am Eiffelturm übertroffen.

Eine Geschichte aus Spartazeiten.

Paris, im März.

Die Spartaner waren bekanntlich ein ernstes Volk, hart und mitleidlos gegen sich selbst. Ihre ganze Geistesgebung war auf Erhaltung der Muskeln, Nerven und Herzen der Menschen bedacht.

Hier eine der vielen Geschichten, die uns aus diesen längst verschwundenen Zeiten übermittelt sind:

Während des Peloponnesischen Krieges war unter anderem auch ein junger Mann namens Kleomenes unter die Waffen gerufen worden. Feige, wie er war, zog er es vor, fahnenflüchtig zu werden und entfloß über die Höhen der Hera Argeia. Zuhause aber blieb eine Schwester, die ebenso mutig als ihr Bruder feige war. Sie hatte keine Bedenken. Ohne Zaudern legte sie die Kleider des Ausreißers an, ging nach Sparta, um ihn zu holen und kam bald darauf an die Front. Sie nahm an allen Kämpfen teil und als sie einmal, schwer verwundet, zusammenbrach, enthüllte sie ihr Geheimnis erst in letzter Lebensstunde.

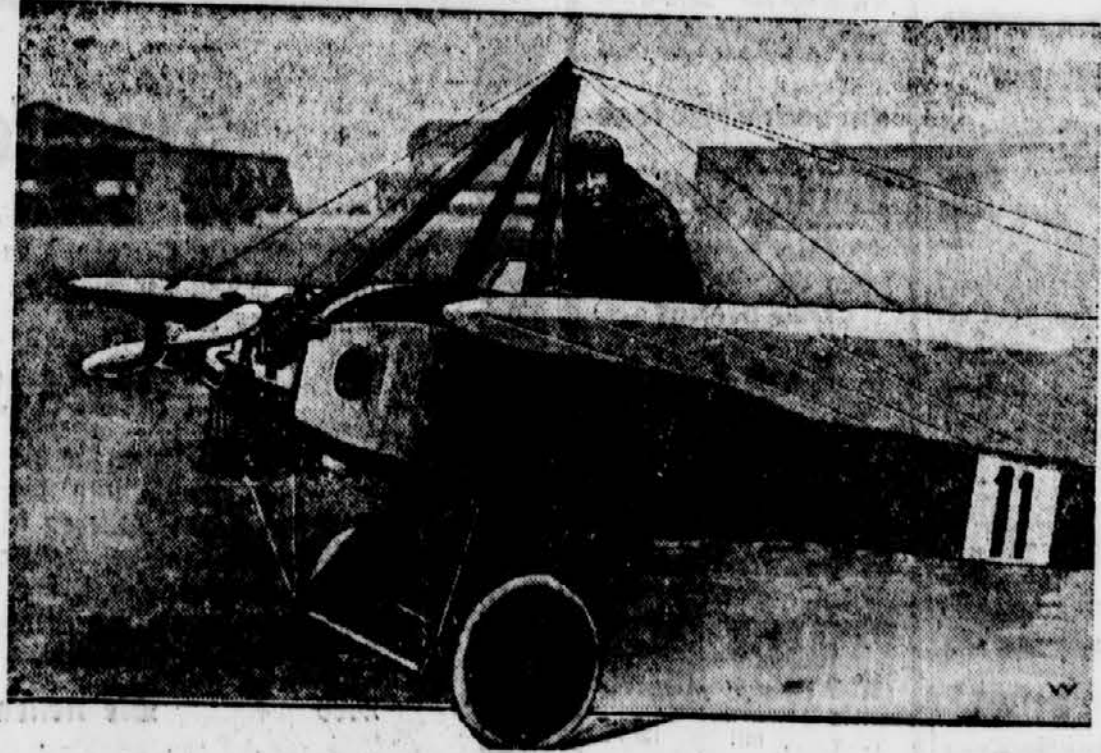
„Ach, diese antiken Frauen!“ werden Sie wohl erwidern. Sie brachten ihre Zeit nicht mit Auflegen von Puder und Liebküßeln mit dem Spiegel zu! ... Was werden Sie aber sagen, wenn ich Ihnen erkläre, daß die Geschichte — modern ist? Sie wurde neulich auf einem Partette ehemaliger Krieger, in Bourges, vom Geistlichen Pavillard, mitgeteilt.

Ein Bauer aus dem Süden Frankreichs, der im Jahre 1914 zur Armee einberufen ward, überließ die Pyrenäen und ließ sich ruhig in Spanien nieder. Seine Schwester aber legte seinen Militärrock an und meldete sich beim Stabe des 95. Regiments. Bald hatte sie das bereits im Felde stehende Regiment eingeholt und beteiligte sich am 25. August 1914 an der Schlacht im Walde Apremont. Darauf verlor sie ihren Dienst wie ihre Kameraden, stand Wache, schloß und kochte mit. Am 11. Dezember traf sie bei Bourges eine tödliche Kugel und mit der anderen Verwundeten zusammen wurde sie zum Sanitätsstandort des Dr. Serre befördert.

Hier stellten die Ärzte und der Geistliche die Wahrheit fest. Durch ihren Schwur gebunden behandelten sie die Sterbende, nachdem sie sie von den Männern abgesondert hatten, und küßten das schöne Geheimnis auch nach der Beisetzung nicht.

Diese Geschichte mutet in unserer, durch Dekadenz gebrandmarkten Zeit wie eine Erinnerung aus antiken Zeiten an — und doch trug sie sich vor kaum 12 Jahren, in unserem alten, kleinen Europa, zu!

Der jüngste Flieger der Welt.



Marcel Farman, der 12jährige Sohn des französischen Flugzeugkonstruktors Maurice Farman, ist wohl der jüngste Flieger der Welt. Sein Vater hält ihn schon für so gut ausgebildet, daß er ihn ohne Begleitung fliegen läßt, trotzdem man nach französischem Gesetz die Lizenz erst mit 18 Jahren bekommen kann.

Wir sehen Marcel Farman in einem Farman-Sport-Eindecker mit 12 PS Salmon-Motor auf dem Farman-Flugplatz in Buc bei Versailles.

